

Ich habe im Vorstehenden generell aufgezeigt, daß für eine zweckvolle Betrachtung der Bibliotheksetats bestimmte methodische Voraussetzungen gegeben sind. Vor allem ist wohl klar, daß man zunächst immer nur die Sachlage innerhalb der einzelnen Bibliotheksgruppen mit annähernd gleichen Verhältnissen und annähernd vergleichbarem Quellenmaterial betrachten kann.

Im folgenden Abschnitt soll nun die Gruppe der deutschen Universitätsbibliotheken einer kurzen Betrachtung unterzogen werden. Gerade an dieser Gruppe läßt sich sehr gut demonstrieren, welche entscheidende Rolle die Art des Bestandsaufbaues spielt. Das Quellenmaterial ist hier noch am vollständigsten. Im Rahmen dieses Auszuges muß darauf verzichtet werden, zu diesem Material, wie es besonders in den einzelnen Jahrgängen des »Jahrbuches der deutschen Bibliotheken« vorliegt, kritisch Stellung zu nehmen*).

2. Die deutschen Universitätsbibliotheken 1913—1926.

Die wissenschaftliche Bibliothek soll das Material für die wissenschaftliche Arbeit (Studium und Forschung) sammeln und bereithalten. Sie dient also der Gegenwart und wesentlich auch der Zukunft. Dies Auswählen und Sammeln für eine Möglichkeit in der Zukunft im Dienste der wissenschaftlichen Überlieferung ist der stark irrationale Faktor im Bestandsaufbau der wissenschaftlichen Bibliothek. Der Bestandsaufbau ist aber noch von drei anderen, bestimmter zu erfassenden Faktoren abhängig: vom Gegenwartsbedarf der Benutzer, vom Umfang der Buchproduktion und vom Verbrauch an Exemplaren (in Verlust geratene, unbrauchbar gewordene Werke, Dublettene Exemplare. Dieser Punkt spielt keine entscheidende Rolle). — Die Bedarfsfeststellung der wissenschaftlichen Bibliothek beruht also in der sachgemäßen, die Bedürfnisse der Gegenwart ebenso wie die der Zukunft berücksichtigenden Auswahl des wertvollen wissenschaftlichen Schrifttums aus der in- und ausländischen literarischen Produktion eines Jahres und der Vergangenheit. Es ergibt sich hieraus ein Verhältnis des Etats einerseits zum festgestellten und zum vermuteten Bedarf und andererseits zur Buchproduktion.

1892 hat Adalbert Roquette**) zum ersten Male die buchhändlerische Produktion eines Jahres durchgearbeitet, um einen Mindestetat für Universitätsbibliotheken generell aufzustellen. Er errechnete für die aus der buchhändlerischen Produktion eines Jahres zur Anschaffung an einer Universitätsbibliothek notwendige Literatur den Prozentsatz vom Gesamtladenpreis dieser buchhändlerischen Jahresproduktion. 1902 wiederholte R.***) das Verfahren und gab verbesserte Zahlen. Ähnliche Untersuchungen stellten Milkau†) für 1902, Erman††) für 1909 und Weizenborn†††) für 1913 an.

*) Es sei dafür nur kurz auf die Ausführungen von Georg Leyh hingewiesen, der sich für den Ausbau der Statistik der wissenschaftlichen Bibliotheken besonders eingesetzt hat: Zentralblatt f. Bibliotheksw. XXXIX, 1922, S. 235; »Die Bibliotheksstatistik« (Zentralbl. f. Bibliotheksw. XL, S. 434 ff.); »Noch einmal die Bibliotheksstatistik« (Zentralblatt f. Bibliotheksw. XLIII, 1926, S. 130 ff.); »Jahrbuch der deutschen Bibliotheken 1927« (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XLIV, 1927, S. 193).

**) Roquette, A.: Die deutschen Universitätsbibliotheken, ihre Mittel und ihre Bedürfnisse. (Sammlg. bibl.-wiss. Arbeiten VI, 1894.)

***) Derselbe: Die Finanzlage der deutschen Universitätsbibliotheken. (Sammlg. bibl.-wiss. Arbeiten XVI, 1902.)

†) Zentralblatt f. Bibliothekswesen XL, 1923, S. 291.

††) Erman, B.: Der Kaufpreis der im Jahre 1909 in Deutschland erschienenen wissenschaftlichen Literatur. (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXVII, 1910, S. 264 ff.)

†††) Weizenborn: Der Bücheretat der größeren deutschen Bibliotheken im Jahre 1913. (Zentralblatt f. Bibliothekswesen XL, 1923, S. 280 ff.)

Tabelle 1.

	Roquette 1902		Leyh 1922	
	Mark		Mark	
Jahresproduktion des dtsh. Buchhandels 1900 . . . (Ladenpreis)	105 170		105 170	
Mindestbedarf an dt. wiss. Literatur (Bücher u. Zeitschriften)	26 620		26 620	
Zuschlag für die nichtbuchh. Produktion	380		380	
Abzug für Rabatt (4%)	1 000		1 000	
Abzug für Pflichtexemplare	400		400	
Abzug für Geschenke	1 600		1 600	
Gesamtbetrag d. notwend. dtsh. Lit. (Bücher u. Zeitschriften)	24 000	= 22,9% d. Jahresprodukt.	24 000	= 22,9% d. Jahresprodukt.
Für ausländische Literatur (Bücher u. Zeitschriften)	18 000		18 000	
Gesamtetat f. Novitäten (In- u. Ausland)	42 000	74%	42 000	67,3%
Antiquaria	4 500	8%	8 700	13,9%
Buchbinder	10 500	18%	12 000	18,8%
Gesamtetatbedarf	57 000		62 700	
	= 54,3% d. Jahresprodukt.	100%	= 59,9% d. Jahresprodukt.	100%

Die Zahlen für die nichtbuchhändlerische Produktion, für Pflichtexemplare usw. sowie die Prozentsätze für den Anteil von Antiquariat und Buchbinder entnahm Roquette der Praxis. Das Verhältnis zwischen in- und ausländischer Literatur setzte er mit 4 : 3 an. Für das Jahr 1900 fordert Roquette also als Mindestetat einer deutschen Universitätsbibliothek 57 000 Mark. Das sind 54,3% vom Gesamtwert der buchhändlerischen Jahresproduktion. Diese Prozentziffer ist grundlegend und drückt die Mindest-Sollkaufkraft aus, die eine Universitätsbibliothek um die Jahrhundertwende haben mußte. Diese wichtigen Untersuchungen Roquettes berichtete Georg Leyh in seinem erschöpfenden Referat »Der Bücheretat der Universitätsbibliothek«*) auf Grund der Zahlen für die preussischen Universitätsbibliotheken 1902—1913. Er kommt zu einer Meßzahl von 59,9%.

Diese Meßzahl für die Kaufkraft der Bibliotheken, ausgedrückt in Prozenten vom Gesamtladenpreis der deutschen Verlagsproduktion, ergibt zweifellos sofort, wieviel Prozente unter dem »Existenzminimum« ein Etat liegt und wie es mit der absoluten und relativen Steigerung des Etats im Verhältnis zur wachsenden Produktionsmenge steht. Sie wird auch die Veränderungen des durchschnittlichen Preisniveaus des deutschen Buches auffangen. Dagegen ist nicht gesagt, daß die wissenschaftliche Literatur an der wachsenden Produktion der Zahl und dem Wert nach gleichmäßig beteiligt ist. So zeigt sich z. B., daß seit 1913 der Anteil wichtiger Wissenschaften wie Medizin, Naturwissenschaften, Mathematik, Sprachwissenschaften, Geographie und Geschichte am Rückgang der Gesamtproduktion, der etwa 15% beträgt, prozentual mengen- und wertmäßig viel stärker ist. Das bedeutet, daß die inneren Voraussetzungen für die Festlegung einer Meßziffer für die Kaufkraft Schwankungen unterworfen sein können und daher der Kontrolle bedürfen.

Die folgende Tabelle 2 gibt einen Überblick über die wechselnde Kaufkraft der deutschen Universitätsbibliotheken. Die Zahlen bis 1900 sind Roquette entnommen. Für 1913 und 1926 wurden die Angaben über den Vermehrungsetat im »Verzeichnis der Bibliotheken« im Jahrbuch der deutschen Bibliotheken 1913—1926 zugrunde gelegt, und zwar für dieselben 21 Bibliotheken in beiden Jahren. (Straßburg fehlt 1913, weil es 1926 ausscheidet; Köln und Frankfurt fehlen 1926, weil sie 1913 noch nicht als Universitätsbibliotheken geführt werden. Dagegen ist Hamburg auch 1913 benutzt, da der Charakter dieser Bibliothek sich nicht entscheidend geändert hat.) Dabei ist zu beachten, daß es sich nur um den »Vermehrungsetat« (Bücher und Buchbinder) handelt, nicht um die sogenannten »sächlichen Ausgaben«.

*) Zentralbl. f. Bibliotheksw. XXXIX, 1922, S. 227 ff. u. XL, 1923, S. 350 ff.